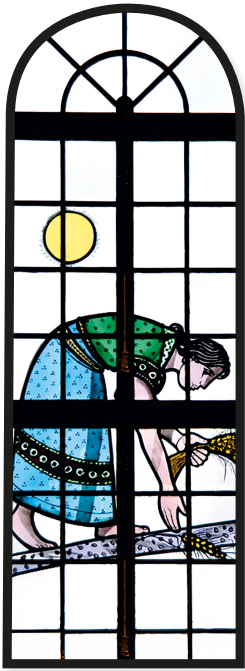


Predigt Hunziker-Fenster vom 26. Juli 2026 Fenster «Ruth sammelt Ähren»

Pfarrerin Julia Matucci-Gros



Ruth 2, 1–23

1 Und Noomi hatte von der Seite ihres Mannes einen Verwandten, einen tüchtigen Krieger aus der Sippe Elimelechs, und dessen Name war Boas.

2 Und Rut, die Moabiterin, sagte zu Noomi: Ich würde gern aufs Feld gehen und Ähren lesen hinter einem her, in dessen Augen ich Gnade finde. Und sie sagte zu ihr: Geh, meine Tochter.

3 Und sie ging hin und kam und las Ähren auf dem Feld, hinter den Schnittern her. Und es traf sich, dass sie auf dem Teil des Feldes war, der Boas gehörte, einem aus der Sippe Elimelechs.

4 Und sieh, Boas war aus Betlehem gekommen und sagte zu den Schnittern: Der HERR sei mit euch! Und sie sprachen zu ihm: Der HERR segne dich!

5 Und Boas sagte zu seinem jungen Mann, der über die Schnitter gesetzt war: Zu wem gehört diese junge Frau?

6 Und der junge Mann, der über die Schnitter gesetzt war, antwortete und sagte: Sie ist eine junge moabitische Frau, die mit Noomi aus

dem Gebiet Moabs zurückgekommen ist,

7 und sie hat gesagt: Ich würde gern Ähren lesen und aufsammeln zwischen den Garben, hinter den Schnittern her. So ist sie gekommen und vom Morgen bis jetzt geblieben. Sie hat sich kaum im Haus aufgehalten.

8 Da sagte Boas zu Rut: Du hörst, meine Tochter, nicht wahr? Geh nicht auf ein anderes Feld, um Ähren zu lesen, und geh auch nicht weg von hier, sondern bleib bei meinen jungen Frauen und verhalte dich so: 9 Richte deine Augen auf das Feld, wo man schneidet, und gehe hinter den Frauen her. Habe ich nicht den Männern geboten, dich nicht anzutasten? Und wenn du Durst hast, geh zu den Krügen und trink von dem, was die Männer schöpfen.

10 Da fiel sie nieder auf ihr Angesicht, verneigte sich zur Erde und sagte zu ihm: Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mir deine Beachtung schenkst? Ich bin doch eine Fremde.

11 Daraufhin sagte Boas zu ihr: Es ist mir alles genau berichtet worden, was du nach dem Tod deines Mannes für deine Schwiegermutter getan hast. Du hast Vater und Mutter und dein Geburtsland verlassen und bist zu einem Volk gezogen, das du zuvor nicht kanntest.

12 Der HERR vergelte dir dein Tun, und voller Lohn soll dir zuteil werden vom HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Zuflucht zu finden unter seinen Flügeln.

13 Und sie sagte: Ich finde Gnade in deinen Augen, mein Herr. Denn du hast mich

getröstet und zum Herzen deiner Sklavin gesprochen. Ich aber bin nicht wie eine deiner Sklavinnen.

14 Und als es Zeit war zu essen, sagte Boas zu ihr: Komm her und iss von dem Brot und tunke deinen Bissen in den Essig. Und sie setzte sich neben die Schnitter, und er reichte ihr geröstetes Korn, und sie ass und wurde satt und behielt noch etwas übrig.

15 Dann erhob sie sich, um Ähren zu lesen, und Boas befahl seinen jungen Männern: Sie darf auch zwischen den Garben Ähren lesen, und ihr sollt ihr nicht nahe treten[2].

16 Und ihr sollt für sie sogar etwas aus den Ährenbündeln ziehen und es liegen lassen, damit sie es auflesen kann, und ihr sollt es ihr nicht verwehren.

17 So las sie bis zum Abend Ähren auf dem Feld, dann klopfte sie aus, was sie aufgelesen hatte, und es war ungefähr ein Efa Gerste.

18 Und sie nahm es mit und kam in die Stadt, und ihre Schwiegermutter sah, was sie aufgelesen hatte. Und sie zog hervor, was sie vom Essen übrig behalten hatte, und gab es ihr.

19 Und ihre Schwiegermutter sagte zu ihr: Wo hast du heute Ähren gelesen, wo hast du das getan? Gesegnet sei, der dir seine Beachtung geschenkt hat. Und sie berichtete ihrer Schwiegermutter, was sie bei ihm getan hatte, und sagte: Der Name des Mannes, bei dem ich das heute getan habe, ist Boas.

20 Da sprach Noomi zu ihrer Schwiegertochter: Gesegnet sei er vom HERRN, der den Lebenden und den Toten seine Güte nicht versagt hat! Und Noomi sagte zu ihr: Der Mann ist mit uns verwandt, er ist einer unserer Löser.

21 Und Rut, die Moabiterin, sagte: Er hat zu mir auch gesagt: Bleib bei den jungen Männern, die zu mir gehören, bis sie mit der ganzen Ernte fertig sind, die mir gehört. 22 Und Noomi sagte zu Rut, ihrer Schwiegertochter: Es ist gut, meine Tochter, wenn du mit seinen jungen Frauen hinausgehst, so wird man dich nicht auf einem anderen Feld anrühren.

23 Und sie blieb beim Ährenlesen bei den jungen Frauen von Boas, bis die Gerstenernte und die Weizenernte zu Ende waren. Und sie wohnte bei ihrer Schwiegermutter.

Wir sehen eine junge Frau. Sie läuft auf einem gesprenkelten gräulichen Band mit ihren blossen Füßen und bewegt sich gebückt vorwärts. Vielleicht sind es Samen oder Körner von Ähren. Gekleidet ist sie mit einem langen blauen Rock mit kleinen jeweils dreizusammengeordneten Tupfen. Ihr Oberteil ist grün, ebenfalls getupft. Beide Kleidungsstücke ziert ein dunkelrotes Band, am unteren Saum des Rockes und am Rand des kurzärmeligen Oberteiles. Die runden Ornamente im Band scheinen wie funklende Steine. Der Kragen weiss, mit sternentartigem Muster. Die Harre in Wellen nach hinten gekämmt, zusammengehalten, fallen scheinbar locker über die nicht zu sehende Schulter.

Die Sonne steht strahlend hell am Himmel. Eine zarte Corona in grauen Zacken umgibt sie. Sie ist noch nicht im Zenit. Es scheint Morgen oder Abend zu sein. In ihrer linken Hand hebt Ruth gerade eine Ähre auf. Mehrere Ähren hält sie bereits in ihrer rechten Hand. Ihr Gesicht schaut konzentriert auf den Boden, die Augen weit geöffnet, deutlich sind Iris und Wimpern zu erkennen. Die Lippen sind geschlossen, voll, aber farblos.

Wir sehen eine ordentlich gekleidete Frau in den Farben der Treue, der Hoffnung und Liebe. Gebückt geht sie über das Feld. Den Blick konzentriert nach unten auf ihr Tun gerichtet. Begleitet vom Licht. Das Ziel oder das Ende des Weges ist nicht zu erkennen, aber es geht aufwärts.

Wir sehen Ruth.

Liebe Gemeinde,

Diese Darstellung erzählt nicht nur von Ruth. Sie erzählt auch von unserem Leben. Wir leben in einer Zeit, in der alles schnell gehen soll. Wir wollen Ergebnisse sehen, Ziele erreichen, Fortschritte messen. Oft fragen wir uns: Wohin führt mein Weg? Was wird aus meiner Arbeit? Hat mein Einsatz überhaupt einen Sinn? Unser heutiger Alltag ist geprägt von vielen Momenten, in denen das grosse Ziel, das Ganze noch nicht sichtbar ist: Eine Ausbildung, die Pflege eines Angehörigen, die Erziehung von Kindern, der Aufbau einer Freundschaft oder die Bewältigung einer schwierigen Lebensphase. All das besteht selten aus grossen Heldentaten, sondern aus vielen kleinen Handgriffen, die oft unscheinbar wirken – wie die einzelnen Ähren, die Ruth aufliest.

Genau an diesem Punkt begegnet uns Ruth.

Sie kennt das Ende ihres Weges nicht. Sie weiss nicht, welche Zukunft auf sie wartet. Sie weiss nur, was jetzt zu tun ist. Die nächste Ähre auflesen. Den nächsten Schritt gehen. Die nächste kleine Gabe annehmen.

Vielleicht liegt darin eine wichtige geistliche Wahrheit. Gott verlangt von uns selten, den ganzen Weg zu überblicken. Viel häufiger lädt er uns ein, den nächsten Schritt zu tun. Wir Menschen jedoch möchten oft den Gipfel sehen. Gott zeigt uns dagegen häufig nur den nächsten Meter des Weges. Nicht immer erreichen wir unser Ziel durch grosse Sprünge. Oft wächst das Gute in unserem Leben dadurch, dass wir täglich aufmerksam die kleinen Möglichkeiten, Begegnungen und Aufgaben auflesen, die uns geschenkt werden.

Ruth lebt aus diesem Vertrauen. Sie schaut nicht ständig in die Ferne. Sie konzentriert sich auf das, was ihr heute begegnet. Dabei übersieht sie nichts. Keine Ähre ist zu klein, keine Gabe zu gering.

Wie oft übersehen wir im Alltag die kleinen Geschenke des Lebens. Ein gutes Wort. Eine Begegnung. Ein Moment der Ruhe. Eine helfende Hand. Ein Zeichen der Versöhnung. Wir warten auf das Grosse und übersehen die vielen Ähren, die Gott entlang unseres Weges ausgestreut hat.

Ruth lehrt uns die Kunst des Sammelns.

Wer sammelt, braucht Geduld. Wer sammelt, muss aufmerksam sein. Wer sammelt, darf sich Zeit nehmen.

Gerade darin wird Ruth zu einem Vorbild für deinen Glauben. Glauben heisst selten grosse Wunder zu erleben. Glauben heisst oft, in Treue die kleinen Zeichen der Gnade zu entdecken, die uns Tag für Tag geschenkt werden.

Auffällig ist Ruths Haltung. Sie geht gebückt. In unserer Welt gilt das Aufrechte oft als Zeichen von Stärke und Erfolg. Doch Ruth zeigt eine andere Form von Stärke. Die Stärke der Demut.

Demut bedeutet nicht, sich kleinzumachen. Demut bedeutet, bereit zu sein, das Wertvolle dort zu suchen, wo andere achtlos vorübergehen. Ruth erkennt einen Wert in jeder einzelnen Ähre. Sie weiss, dass viele kleine Gaben am Ende zu einer reichen Ernte werden.

So wächst auch unser Leben. Nicht durch einzelne große Augenblicke allein, sondern durch tausende kleine Schritte der Treue.

Über allem aber steht das Licht.

Die Sonne ist mehr als ein Hintergrunddetail. Sie prägt die ganze Szene. Während Ruth auf den Boden schaut, kommt das Licht von oben. Ruth sieht die einzelne Ähre. Das Licht sieht den ganzen Weg. Obwohl sie gebückt arbeitet und den Blick auf den Boden richtet, ist sie nicht allein. Das Licht verbindet Himmel und Erde. Es fällt auf ihren Weg und macht sichtbar, wonach sie sucht. Die Sonne steht über Ruth und begleitet ihren Weg.

Sich in diese Haltung zu versenken sagt uns: Auch in einer einfachen und mühevollen Arbeit ist eine göttliche oder sinnstiftende Gegenwart wirksam.

Der Weg steigt an, doch sein Ende ist nicht sichtbar. Ohne das Licht könnte die Szene bedrückend wirken: eine junge Frau, die sich bückt und mühsam einzelne Ähren sammelt. Die helle Sonne verändert die Aussage des Bildes. Sie deutet an, dass Ruths Tun Zukunft hat.

Das Licht sagt: Der Weg mag ungewiss sein, aber er führt nicht ins Dunkel. Was für ein tröstliches Bild!

Wir sehen oft nur den nächsten Schritt, während Sinn, Entwicklung und Zukunft ausserhalb unseres Blickfeldes liegen. Im Alltag bedeutet das: Während wir die einzelnen Aufgaben des Tages bewältigen, behält Gott das Ganze im Auge. Während wir die Ähren sammeln, kennt er schon die Ernte. Während wir den nächsten Schritt suchen, sieht er bereits das Ziel. Deshalb ist das Licht in diesem Bild ein Zeichen der Hoffnung. Es sagt uns: Du musst nicht alles wissen. Du musst nicht alles verstehen. Du musst nicht das Ende des Weges kennen. Es genügt, im Licht zu gehen. Gottes Licht reicht weiter als unser Blick.

Darin liegt eine schöne Spannung:

Ruth kümmert sich um die nächste Aufgabe.

Das Licht erinnert an den grösseren Zusammenhang.

Die Farben von Ruths Kleidung verstärken diese Botschaft. Das Blau erinnert an Treue.

Das Grün spricht von Hoffnung. Das Rot erinnert an Liebe. Treue, Hoffnung und Liebe sind die Kräfte, die einen Menschen auf seinem Weg tragen.

Nicht Zufall und Leistung stehen im Mittelpunkt, sondern eine Haltung des Herzens.

So wird Ruth zu einem Bild für uns alle.

Manche von uns sammeln Ähren der Fürsorge in der Familie. Andere sammeln Ähren der Geduld in Krankheit oder Alter. Wieder andere sammeln Ähren der Treue in ihrer Arbeit oder in schwierigen Beziehungen.

Vielleicht erscheint uns das manchmal mühsam und unscheinbar. Viele alltägliche kleine Handgriffe.

Doch das Licht Gottes fällt auf jeden dieser Schritte. Das Licht ist Verheissung
Die Sonne steht noch nicht im Zenit. Der Tag ist also nicht abgeschlossen. Es bleibt Zeit,
Entwicklung und Zukunft. Das Licht verweist auf etwas Kommendes.

Deshalb könnte man die Szene so deuten:

Ruth sammelt die Ähren, aber das Licht erzählt bereits von der Ernte.

Oder poetisch formuliert:

Ruth sieht nur die einzelnen Ähren zu ihren Füßen. Das Licht aber sieht den ganzen Weg
vor ihr. Während ihre Hände sammeln, verheisst die Sonne, dass aus den kleinen Funden
ein erfülltes Morgen werden kann.

So gehen wir heute mit Zuversicht nach Hause. Nicht weil wir das Ziel schon sehen. Nicht
weil alle Fragen beantwortet wären. Sondern weil wir wissen dürfen: Der Weg führt
aufwärts, und Gottes Licht begleitet uns. Wie Ruth dürfen wir das Wertvolle sammeln, das
uns heute begegnet. Ähre um Ähre. Schritt für Schritt. Im Vertrauen darauf, dass Gott aus
kleinen Gaben eine grosse Ernte wachsen lässt.

Amen.